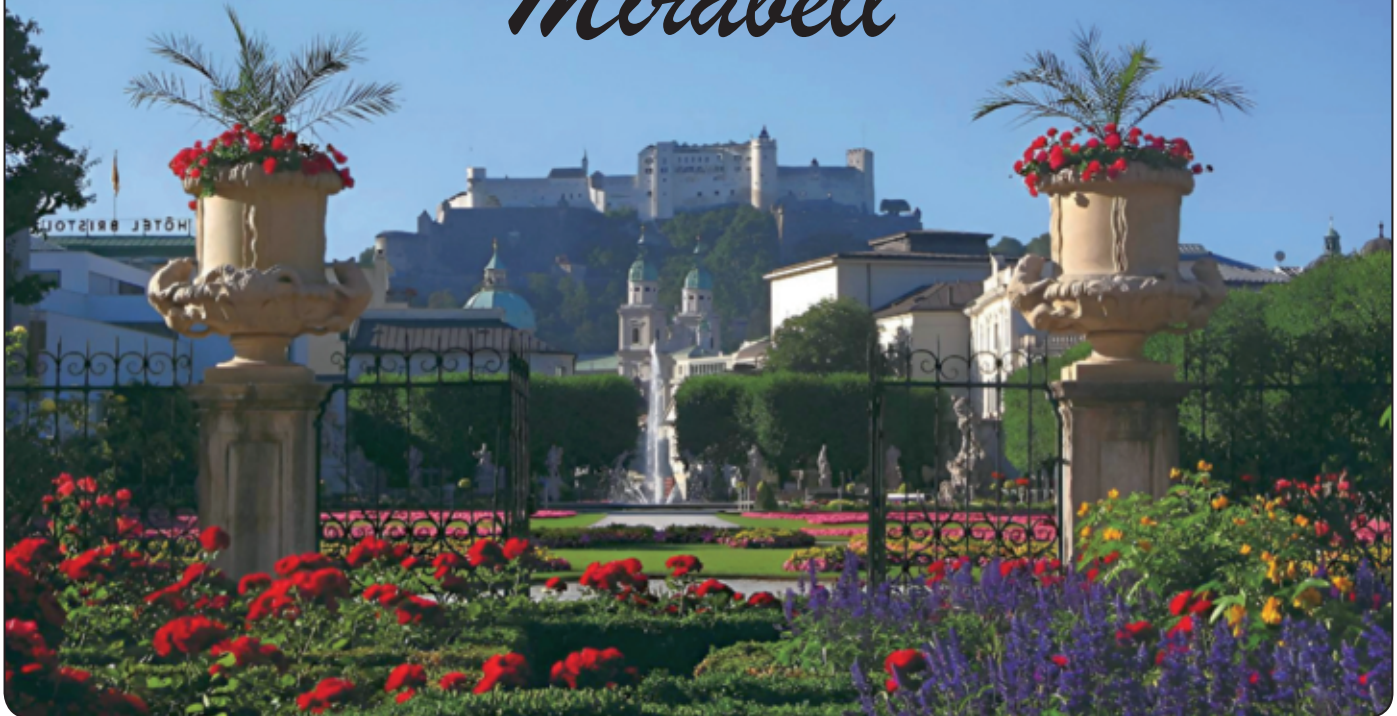


Robert Laibl

Geschichte(n) von
Schloss und Garten

Mirabell



Mirabell

Schloss

- 3 Geschichte des Schlosses Mirabell
- 6 Geschichte des Schlosses Altenau
- 8 Historische Geschichte des Schlosses Mirabell
- 10 Historische Kupferstiche
- 12 Historische Beschreibung des Schlosses Mirabell
- 16 Der Stadtbrand im Jahre 1818 und der Wiederaufbau
- 22 Die Nordecke im Westtrakt des Schlosses Mirabell
- 26 Historische Beschreibung der Nordecke des Westtrakts
- 29 Hochzeit im Schloss Mirabell
- 32 Puttenfiguren an der Balustrade der Raphael-Donner-Stiege
- 35 Götterstatuen an der Raphael-Donner-Stiege
- 42 Der Marmorsaal
- 46 Der Innenhof des Schlosses Mirabell
- 47 Die Schlosskirche
- 50 Historische Beschreibung der Schlosskirche

Garten

- 54 Der Mirabellgarten
- 56 Die Geschichte des Mirabellgartens
- 57 Das Vogelhaus
- 58 Beschreibung über das Kleine Gartenparterre
- 59 Die Geschichte der ehemaligen Mirabellschwemme
- 62 Die Geschichte des Zwerglgarten
- 73 Die Geschichte des Heckentheaters
- 75 Das Große Gartenparterre des Mirabellgartens
- 79 Die Götterfiguren der Äußeren und Inneren Balustrade
- 85 Beschreibung des Großen Gartenparterres
- 90 Die Orangerie des Mirabellgartens
- 98 Der Rosengarten
- 99 Der heutige Kurpark
- 105 Verbaute Teile der Schlossanlage
- 109 Der Fremdenverkehr



IMPRESSUM:

Druck und Vertrieb im Auftrag von Robert Laibl:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 GroÙebersdorf
Österreich
www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at
ISBN:
978-3-99181-690-4

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

SCHLOSS MIRABELL

Das Schloss Mirabell zählt in der heutigen Zeit auch aufgrund seiner Gärten zu den bekanntesten Touristenzielen der Stadt Salzburg. Der Marmorsaal hat bei Trauungen Weltberühmtheit erlangt und der Schlossgarten mit seinem geflügelten Pferd als Kulisse fehlt wohl auf wenigen Hochzeitsfotos. Die Gesamtanlage mit allen Nebengebäuden steht unter Denkmalschutz und gehört seit dem Jahr 1996 mit zum UNESCO-Weltkulturerbe Salzburg. Diese Liste umfaßt das ganze Historische Zentrum der Stadt (Historic Centre of the City of Salzburg). Der Name Mirabell stützt sich auf einen weiblichen Vornamen aus dem Italienischen (mirabile- bewundernswert und bella- schön).

Wie die meisten repräsentativen Gebäude Salzburgs verdankt auch das Schloss Mirabell seine Entstehung den Salzburger Fürsterzbischöfen und hat eine lange und bewegte Geschichte hinter sich. Das Gebäude wurde in den Jahren 1606 bis 1607 im Auftrag von Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1559-1617) außerhalb der damaligen Stadtmauern für sich und seine Geliebte beziehungsweise heimliche Ehefrau Salome Alt (1568-1633), sowie deren gemeinsamen Kindern erbaut und hieß zunächst Schloss Altenau. Die Bezeichnung wurde vom Familiennamen der Salome abgeleitet. Au nannte man ein erhöhtes Landstück zwischen unregulierten Gewässern.

Nach Streitigkeiten mit dem Herzogtum Bayern wegen des Salzhandels ließ Fürsterzbischof Wolf Dietrich im Jahre 1611 Berchtesgaden besetzen. Der gewaltigen militärischen Übermacht Bayerns hatte seine Armee allerdings nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen. Daraufhin fielen bayerische Truppen in Salzburg ein, Wolf Dietrich wurde auf der Flucht festgenommen und zuerst in der Festung Hohenwerfen eingesperrt. Danach wurde er von seinem Neffen und Nachfolger Markus Sittikus Graf von Hohenems in der Fürstenstube der Festung Hohensalzburg unter strenger Einzelhaft interniert, wo er im Jahre 1617 auch verstarb. Salome Alt und die gemeinsamen Kinder wurden schließlich nach Wels verbannt.

Fürsterzbischof Markus Sittikus Graf von Hohenems (1574-1619) gab dem Schloss seinen heutigen Namen, bewohnte es angeblich selbst aber nie. Als seinen Landsitz ließ er das Schloss Hellbrunn samt seinem weitläufigen Schlosspark mit den Salzburger Wasserspielen im Süden der Stadt errichten. Er war von 1612 bis zu seinem Tode im Jahre 1619 Fürsterzbischof von Salzburg.

Markus Sittikus' Nachfolger war Paris Graf von Lodron (1586-1653). Dieser ließ während des Dreißigjährigen Krieges auch das Schloss Mirabell, samt zugehöriger Gartenanlage, in den neuen "starken Befestigungsgürtel" am rechten Salzachufer einbeziehen. Vermutlich wurde das Gebäude damals schon verändert und zu einer vierflügeligen Anlage mit einem großem Innenhof erweitert. Im Gegensatz zu Markus Sittikus Graf von Hohenems wohnte Erzbischof Paris Graf von Lodron gerne im Schloss Mirabell und verstarb hier auch im Jahre 1653. Sein steinernes Wappen findet man noch häufig an den erhaltenen Befestigungsanlagen des Areals.

Unter Erzbischof Johann Ernst Graf von Thun wurde um 1690 der (damals schon in einfacherer Form bestandene) Mirabellgarten umgestaltet. Dabei ist auch der schöne, bekannte Springbrunnen inmitten der Anlage entstanden. Erst unter Erzbischof Franz Anton Fürst von Harrach zu Rorau (1665-1727) wurde das Schloss Mirabell in den Jahren 1710 und ab 1721 bis 1727 durch Johann Lucas von Hildebrandt (1668-1745), einem der bedeutendsten Baumeister Mitteleuropas im Zeitalter des Barock, gänzlich erneuert und markant umgestaltet. Das Schloss wurde nun zu einer geschlossenen Anlage mit Innenhof zusammengefasst, wie es sich auch heute noch präsentiert.

Während der Bayerischen Herrschaft in den Jahren 1810 bis 1816 lebte hier auch Kronprinz Ludwig I. Er bezog im Sommer des Jahres 1811 das Gebäude als seine Sommerresidenz. Im Schloss Mirabell wurde am 1. Juni 1815 auch dessen zweiter Sohn, Otto von Bayern (der spätere König Otto I. von Griechenland) geboren.

Im Jahre 1816 wurde Salzburg schließlich österreichisch und das Schloss mit seinem Barockgarten kam in kaiserlichen Besitz. Der große Stadtbrand vom 30. April 1818 beschädigte das Gebäude schwer. Unter anderem fielen auch die Fresken der Barockmaler Johann Michael Rottmayr (1654-1730) und Gaetano Fanti (1687-1759) den Flammen zum Opfer. Die große Marmortreppe und der Marmorsaal blieben aber zum Glück unversehrt.

Das Schloss Mirabell wurde danach in den Jahren 1822 bis 1824 im damals vorherrschenden klassizistischen Stil nach den Plänen des (schweizerisch-österreichischen) Architekten und Hofbaumeisters Peter von Nobile (1774-1854) vom (deutsch-österreichischen) Architekten Johann Georg von Hagenauer (1748-1835) in stark vereinfachten Formen wieder aufgebaut.

Dadurch verlor der Bau allerdings viel von seiner einstigen, "einzigartigen", barocken Erscheinung. Der mächtige Turm in der Mitte der Ostfassade wurde abgetragen, die feingliedrige Giebelgliederung mit den ostseitigen, leicht vorspringenden Eckrisaliten (ital. *risalto*, "Vorsprung") verschwand ebenso, wie die mit Vasen und Figuren reich geschmückten Dachsimse. Glücklicherweise blieb die westseitige Hoffassade und jene auf der Gartenseite zum größten Teil erhalten.

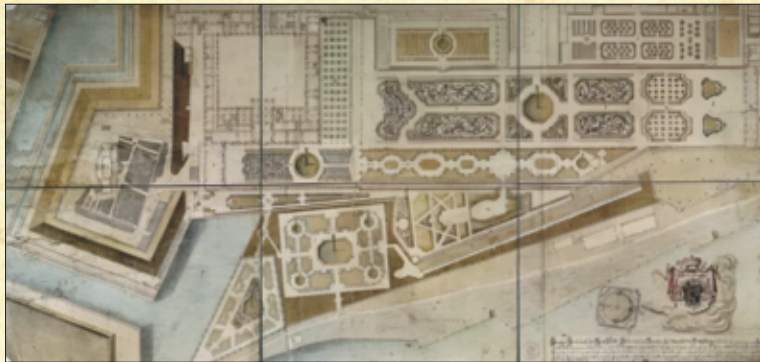
Von 1854 bis zu seinem Ableben im Jahre 1858 wohnte als Gast des Kaisers auch der Kapuzinerpater und Tiroler Freiheitskämpfer Joachim Haspinger in dem Schloss. Eine Gedenktafel im Innenhof erinnert heute noch daran.

Im Jahre 1854 wurde der Mirabellgarten schließlich von Kaiser Franz Joseph I. von Österreich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. 1866 kamen die Befestigungsanlagen durch kaiserliche Schenkung in den Besitz der Stadtgemeinde Salzburg. Von 1851 bis 1863 residierte in dem Schloss Erzbischof Maximilian Joseph Ritter von Tarnóczy-Sprinzenberg.

Am 1. Februar 1870 gelangte das Schloss Mirabell nebst anderen ärarischen Grundstücken schließlich in den Besitz der Stadtgemeinde Salzburg. Während der kaiserlichen und königlichen Zeit waren im Schloss auch Dienstwohnungen des Militärs untergebracht.

Im Zweiten Weltkrieg gab es zum Glück nur kleine Schäden an dem Gebäude. Zwischen 1947 und 1950 wurden im Schloss die Amtssitze des Bürgermeisters und seiner Stellvertreter eingerichtet, sowie die Magistratsdirektion und einige Magistratsabteilungen.

Soweit die in Kurzform beschriebene Geschichte des Schlosses Mirabell. Am prachvollsten ist laut historischen Aufzeichnungen wohl der Zustand des Areals vor dem großen rechtsseitigen Stadtbrand. Trotz einiger danach durchgeführten Umbauten sind doch noch mehrere Bauteile und Kulturgüter davon erhalten geblieben.



*Aquarellierte Handzeichnung von Jakob Reinitzhuber.
"Gantzer Grundriß des Hoch-Fürstl. Gebäu(d)es
und Garten zu Mirabell in Salzburg", 1771.*

Schloss Altenau



*Wolf Dietrich von Raitenau
1559-1617*

Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau ließ 1606/07 für sich und seine Lebensgefährtin Salome Alt und deren gemeinsame Kinder außerhalb vom ehemaligen Bergstraßtor Salzburgs das Lustschloss Altenau errichten. Er regierte von 1587 bis 1612 das Erzstift Salzburg, welches bis 1803 ein selbständiges Territorialfürstentum war. Anlass für den Bau waren unter anderem Gichtanfalle und ein Schlaganfall des Erzbischofs. Nach seiner Genesung war der Bau des Lustschlosses für ihn eine Möglichkeit, um der Enge der Stadt zu entgehen.

Wie sehr Wolf Dietrich den Aufenthalt genossen hat, geht aus einer Tafel mit lateinischer Inschrift hervor: "Durch Gottes Gnade erwählt, herrsche ich an der rauschend strömenden Salzach. Da Krankheit dem leidenden Körper die Kraft raubte, baute ich dieses ruhige Gebäude als stillen Hafen des Lebens".

Salome Alt stammte aus einer angesehenen Salzburger Kaufmannsfamilie und lernte um das Jahr 1585 den damaligen Domherrn Wolf Dietrich von Raitenau vermutlich bei einer Festlichkeit kennen. Aus der Beziehung der beiden entstammten fünfzehn Kinder, wobei allerdings fünf davon früh starben (einige Quellen sprechen auch von 16 Kindern). Salome Alt führte kein Schattendasein neben Wolf Dietrich, sondern wurde von der Gesellschaft anerkannt und konnte am gesellschaftlichen Leben des Salzburger Hofes teilnehmen.

Zu dieser Zeit war die wilde Ehe, noch dazu mit einem Geistlichen, natürlich eine nicht zu tolerierende Unmoral. Dem Liebespaar wurde ein "ärgerliches Leben" vorgeworfen. Salomes Eltern verstießen ihre Tochter und die politischen Gegner des Fürsterzbischofs spielten seine Liebe zu der jungen Frau gegen ihn aus.

Wolf Dietrich glaubte von dem Tag ihrer Begegnung an, bis zu seinem Tod, dass die Erlaubnis für Priesterehen nur noch eine Frage von Tagen sein könne. Wie wir wissen, ist dies für die katholische Kirche bis heute keine Option, nicht einmal Thema. Im Jahre 1609 wurde Salome Alt von Kaiser Rudolf II. in Prag sogar in den Reichsadelstand erhoben und ihre Kinder damit vom Makel der unehelichen Geburt befreit. Sie starb am 27. Juni 1633 im damals hohen Alter von 64 Jahren.



*Salome Alt
1568-1633*

Die Geschichte des Schlosses Mirabell (Schloss Altenau).

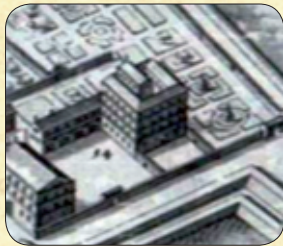
Nach angeblich nur einem halben Jahr Bauzeit war das Schloss Altenau vollendet. Es war nicht besonders groß, seine Ausmaße betragen etwa 20 Meter im Quadrat.

“Ain schöns, groß, geviert, herrliches Gepeü, wie ain Schloß oder Vestung, mit einem wolgezierten, von Plech gedeckten, glanzeten Thurn, und inwendig, auch außenherumb, mit schönen Gärten und allerlai Kreutwerch, Paumbgewächs und Früchten garniert und versehen. Das Allerschönste, was ein Mensch nur erdenken kann. Überschwänglich großer Reichtum, die allerschönsten Frauenkleider, die allerschönsten Kleinodien aus schönem Gold, Edelstein und Perlen - wie in einem Königspalast“ bezeichnete ein Chronist einst das Gebäude.

Reste dieser ersten Bauphase des Schlosses sind laut alten Berichten in der Südwestecke nächst dem heutigen Rosengarten im Kellergeschoss erhalten. Wahrscheinlich auch alle aufgehenden Hauptmauern und zahlreiche Trennmauern dieses Bereiches.

Im Mirabellgarten befindet sich zwischen dem Heckentheater und dem Springbrunnen der Susanna Brunnen. Er wurde um das Jahr 1612 von Hans Waldburger geschaffen. Nach einer volkstümlichen These stellt jene Figur das Abbild der Salome Alt dar und sollte seinerzeit schon das Schloss Altenau geschmückt haben.

Nach dem Tode Wolf Dietrichs im Jahre 1617 wird Schloss Altenau von seinen Nachfolgern immer wieder komplett umgebaut und in Schloss Mirabell umbenannt. Seine letzte Ruhestätte findet er in der Gabrielskapelle auf dem Sebastiansfriedhof, welche als Mausoleum noch zu dessen Lebenszeit 1597-1603 errichtet wurde.



Ausschnitt aus einer Karte Salzburgs von Philipp Harpff (1643)



Der Susanna Brunnen mit dem vermuteten Antlitz der Salome Alt



Das Mausoleum Wolf Dietrichs auf dem Sebastiansfriedhof

Die Geschichte des Schlosses Mirabell (Schloss Altenau).

Ausschnitt aus dem Buch:

Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden verbunden mit ihrer ältesten Geschichte Erster Band

von Lorenz Hübner aus dem Jahre 1792 (Seite 383)

Dieser war einst ein bedeutender Chronist seiner Zeit und nicht zuletzt erster ausgewiesener Chefredakteur einer Salzburger Tageszeitung. Nach ihm wurde die Hübnergasse in der Riedenburg benannt.

Der hochfürstliche Sommerpalast Mirabell, eines der prächtigsten und zierlichsten Gebäude, das die Bewunderung aller Kenner verdient.

Kurze Geschichte seiner Erbauung.

Vor Erzbischofe Wolf Dietrich war dieser ganze weite Platz öde, ohne Ackergrund. Dieser Fürst gerieth nun im Jahre 1607 auf den Gedanken, am Gestade der Salza sich hier ein Sommerschloß zu erbauen. Er legte sogleich Hand an, und in Zeit von einem halben Jahr stand eine Art von Schloßgebäude mit einem glänzenden Thurme, der mit weißem Bleche gedecket war, mit Zier- und Obstgärten ganz umgeben, fertig da. Wolf Dietrich nannte dasselbe von seiner Freundin, der schönen Salzburgerinn Salome Altinn, von deren Reizen die ganze Stadt entzückt war, das Schloß Altenau. Hier pflegte sich dieser Erzbischof sehr oft zu belustigen, und auf längere Zeit im Sommer zu wohnen. Hierher ließ er an einem Abend seine Freundin von dem Rathhause hohlen, wo sie eben im prächtigsten Schmucke einem hochzeitlichen Tanze beywohnte; wies ihr ihre Wohnung in fürstlich zubereiteten Zimmern da, und hier soll sie mit ihren 2 Söhnen und 3 Töchtern bis 1612 gewohnet haben ☞).

Dieses Schloß hatte von gedachtem Erzbischofe folgende Aufschrift auf einer marmornen Tafel erhalten:

RAITNAVLE STIRPIS DIVINO E MUNERE PRINCEPS AD RAPIDAS SALZAE PRAETEREUNTIS AQUAS IMPATIENS OTII, SPIRANS MAGIS ARDUA QUONDAM NUN UBI PER MORBOS CORPORE DEFICIO, HAS TACITAS AEDES FESSUS, PORTUM QUE SILENTEM HUNC MIHI SEMESTRI TEMPORE CONSTITUO

Dieses Schloß hinterließ Wolf Dietrich, so wie so viele andere angefangene Gebäude, unvollendet.

☞) diese Altinn war aus einem uralten Geschlechte Salzburgischer Edelleute. Sie war eine schöne reizende Brünette, wie noch ihr Bildniß im Schlosse zu Hellebrunn zeigt, hatte vortreffliche Geistes Eigenschaften, und beherrschte nicht nur das Herz des Erzbischofes, sondern Aller, die sie kannten. Allein das Unglück des Erzbischofes, der sie und ihre Familie mit Gunstbeweisen überhäufte, zog auch das ihrige nach sich. Als Wolf Dieterich den Krieg mit Bayern vorher sah, schickte er die Altinn mit ihren Kindern, und Anverwandten, und einem beträchtlichen Schatze fort. Allein der Landrichter zu Werfen ließ sie in der Flachau gefangen setzen. Als nachher der gefangene Wolf Dieterich mit dem Domcapitel tractirte, ward auch verabredet; „künftens sollen die Kinder nach eines hochwürdigen Domcapitels Discretion bedacht werden.“ Da aber im Haupttractate hiervon nichts mehr vorkommt, so glaubte man, sie wäre heimlich befriediget worden. Schlachtner erzählt, daß sie nach ihrer Loslassung zuerst nach Steyermark zog, und dann zu Wels sich niederließ, wo sie lebenslänglich ein schwarzes Kleid trug, viel weinte, und ihr Leben in den besten Jahren beschloß.

Beschreibung des Chronisten Lorenz Hübner über die Geschichte des Schlosses Mirabell (Schloss Altenau) von 1792.

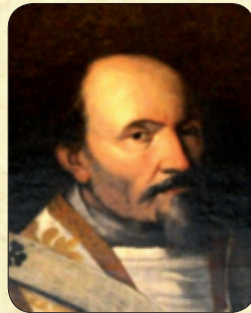
Sein Nachfolger Marc. Sitticus ließ es aufbauen, und nannte es Mirabella. Die Erzbischöfe Paris und Guidobald verschönerten es sehr beträchtlich, bauten Flügelgebäude daran, und verherrlichten den großen langen Garten gegen die Salza, welchen Erzbischof Paris bey Gelegenheit der Stadtbefestigungen mit einem Walle, und einer auf Werkstücken von Sandsteine aufgeführten Terrasse, nebst einer hohen Mauer, und den gegen den Hannibalgarten hinaus aufgeführten 2 Portalen versehen hatte.

Vom Erzbischofe Johann Ernst sind die meisten Verzierungen des Gartens; er hat nach und nach die vielen weißmarmornen Statuen, wovon einige z. B. die römischen Kämpfer, und Fechter bey den unteren Bosketen, sehr gut gerathen sind, hierher setzen lassen: von ihm ist die überaus große Schale der Fontäne, wozu folgendes die Veranlassung gab. Der Erzbischof hatte auf einem der nahen Berge einen Stein von ungeheurer Größe gesehen, von welchem die Sage gieng, daß er von der Stelle nicht bewegt werden könnte, weil der Teufel mit einer Bayschläferinn, die er aus dem Hause eines Priesters geholt hätte, hier ausgeruhet habe. Um dieses Märchen zu tilgen, ließ er die ganze Masse fortschaffen, und diese ungeheure Wasserchale daraus hauen.

Der größte Verschönerer, und beynahе Neubauer dieses Gebäudes war Erzbischof Franz Anton (Graf von Harrach); von ihm sind die beyden neuen Flügelgebäude, das schöne Frontispice, die prächtige Facciate des inneren Hofes, der schöne Sahl, die königliche Treppe, die Kapelle, und der beynahе ganz neu umgeschaffene Garten. Der gegenwärtig regierende Fürst hat zur inneren Verschönerung beträchtliche Kosten aufgewandt, und vor einigen Jahren das Gebäude mit einer kostbaren Blitzstrahlableitung von Kupferdrahte nebst 4 vergoldeten Kronen durch den sel. Professor Beck versichern lassen.



Markus Sittikus von Hohenems
1574-1619



Paris Graf von Lodron
1586-1653

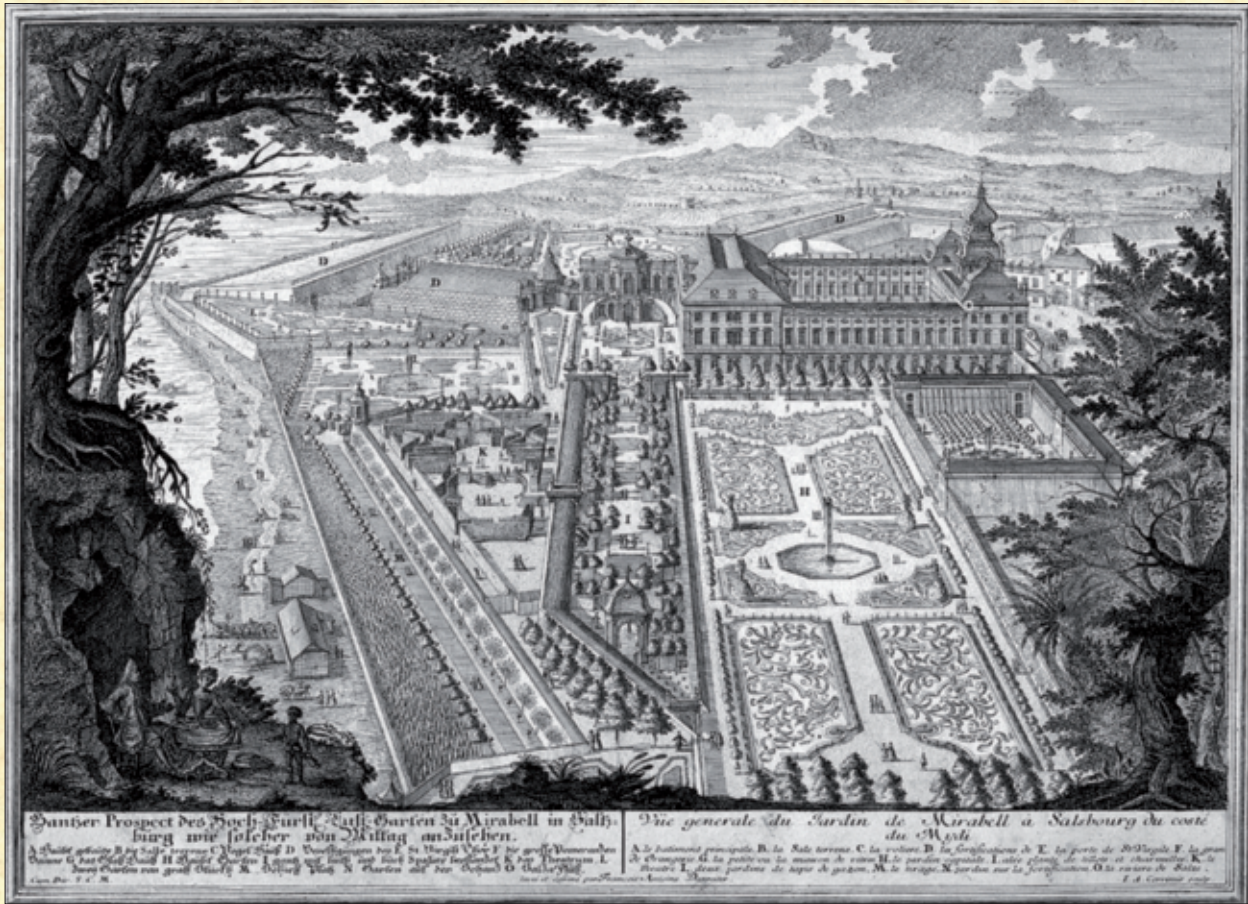


Johann Ernst von Thun und
Hohenstein 1643-1709



Franz Anton Fürst von Harrach
zu Rorau 1665-1727

Beschreibung des Chronisten Lorenz Hübner über die Geschichte des Schlosses Mirabell von 1792.



“Gantzer Grundriß des Hoch-Fürstl. Bebäues und Garten zu Mirabell in Saltzburg“ - Kupferstich nach Franz Anton Danreiter.

Bildlich gesehen sind die Kupferstiche des Salzburger Architekten, Hofgärtners und Zeichners Franz Anton Danreiter (1695-1760) um 1735 wohl am eindrucksvollsten.

Im Jahre 1728 wurde er vom damaligen Fürsterzbischof Leopold Anton Eleutherius Reichsfreiherr von Firmian (1679-1744) zum leitenden Inspektor aller Salzburger Hofgärten ernannt. Die Grundrisse des Schlosses Mirabell mit Garten sind ein Zeugnis der Barockbaukunstzeichnung des Meisters.

Darauf ist der Zustand des Schlosses vor dem großen Stadtbrand im Jahre 1818 gut zu erkennen.

Der mächtige Sternwartenturm über dem Hauptportal, der gesamte Ostflügel und ein Großteil des kostbaren Inventars, darunter die Deckenfresken im Marmorsaal wurden seinerzeit ein Raub der Flammen.

Bei den Stichen zu erkennen sind auch noch die barocken Sandsteinfiguren auf dem Dach des Gebäudes. Zahlreiche Vasen und 28 Figuren zierten seinerzeit die reich geschmückten Simse.

Man hat schon eine gute Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen des barocken Meisterwerks, obwohl in der heutigen Zeit auch hier der kunstvolle Dachaufsatz samt Figuren fehlt.

Das Schloss wurde nach dem Brand neu aufgebaut, jedoch aus Kostengründen ohne die ursprüngliche prunkvolle Dachzone mit Turm und Figuren.



Kupferstiche vom Architekten Franz Anton Danreiter um das Jahr 1735.

Ausschnitt aus dem Buch: *Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden verbunden mit ihrer ältesten Geschichte Erster Band*

von Lorenz Hübner aus dem Jahre 1792 (Seite 386) über den Zustand des Schlosses vor dem Stadtbrand 1818

Beschreibung dieses Gebäudes

Das Frontispice dieses im edelsten Geschmacke erbauten Palastes besteht aus einem Mittelgebäude mit einem Thurme, zwey Flügelgebäuden, und 2 etwas höheren Pavillons, woran beyderseits beträchtlich niedrigere Flügelgebäudchen stossen. Das Mittelgebäude hat einen aus der Mitte emporragenden Thurm mit einer gedrückten Kuppel, welche starke Ausbauchungen hat, mit Kupfer gedeckt, und mit stark vergoldeten Blechzierathen gezieret ist. Die Spitze an der Helmstange ist auf gleiche Art verschönert, und hat eine Fahne mit einem elliptischen Knopfe von vergoldetem Metalle.

Unmittelbar unter dieser Kuppel ist dem Absatze zwischen dieser, und der unterhalb folgenden breiteren, und sehr niedergedrückten Kuppel eine Art von Laterne mit 4 runden Fenstern, welche mit vergoldetem Bleche zierlich eingefast sind. Unter dem Kranze dieser Kuppel, auf deren 4 Seiten 4 weißblecherne hohe Basen angebracht sind, sind Bogengiebel, welche nach allen 4 Seiten 4 Uhrschilde decken; unter diesen sind eyrunde Fenster: dann folgt ein zierlich ausgeschweiffter Fronton, unter welchem das erzbischöfliche Harrachische Wappen von Stuck mit sehr schönen Vergoldungen sich befindet. Der Fronton wird von Consolen getragen.

Unter diesem ist ein schmales Gesims angebracht, das von 6 jonischen Wandpilastern getragen wird, zwischen denen 3 hohe Balconfenster eingetheilt sind, welche vor sich einen auf einer dreyszachen Bogenlaube ruhenden, einige Schritte hervortretenden Balcon mit einem Dockengeländer haben: dieses, und die Arkaden sind von weißem Marmor. Vorne sind zwischen den 4 freystehenden Pfeilern drey Eingänge, wodon der mittlere höher, und zur Einfahrt; die beyden zur Seite für Fußgänger bestimmt sind. Letztere haben über sich runde Oeffnungen. Die Gewölbe dieser Einfahrt, und der beyden Seitengänge sind mit Stuck geziert.

Die Gänge derselben haben über sich ebenfalls runde Oeffnungen, in denen weißblecherne Basen angebracht sind. In der Mitte der Seitengänge stehen 2 Feldstücke auf ihren Lavetten. Die an das Mittelgebäude stossenden 2 Flügel haben in der Höhe der unteren Thurmkuuppel Brüstungen, auf denen vier hohe weißblecherne Basen auf 4 entsprechenden Piedestalen zu sehen sind. Diese Flügel haben 3 Geschoffe, deren oberstes 4 eyrunde Fenster, das mittlere 4 hohe viereckichte mit ausgeschweiften Siebeln, und das unterste andere 4 dergleichen hat. Die beyden auf diese Flügelgebäude folgenden Pavillons haben über jene hoch emporstrebende Siebeldächer von 2 Absätzen, unter deren letzterem eine Brüstung angebracht ist, worauf 4 weißmarmorne allegorische Statuen auf Postamenten eingetheilt sind.

Gegen die Mitte dieser Brüstung strebt ein auf Consolen ruhender Siebel empor, auf dessen beyden Seiten, sich gegenüber, weißmarmorne Geniuisse sitzen. Nun beginnen drey Geschoffe, wodon jedes 4 hohe viereckichte Fenster mit ausgeschweiften Siebeln, und das unterste Geschoff des Pavillons zur rechten Seite nur 3, und an der Stelle des vierten einen ganz einfachen Eingang mit weißmarmorner Einfassung in die vom Erzbischofe Harrach erbaute Kapelle hat.

Beschreibung des Chronisten Lorenz Hübner über das Schloss Mirabell aus dem Jahre 1792.

Zwischen der Fenstern sind jonische Wandpilaster angebracht. Beyderseits stossen niedrigere Flügelgebäudchen an diese Pavillons, welche nur 2 Geschoffe hoch sind, im obersten 4 hohe Fenster, und unten eben so viele Mezzaninen haben; übrigens aber bäurisch verziert sind. In der Höhe sind Brüstungen, auf denen kupferne Kübel mit Aloe aufgesetzt sind.

An das Flügelgebäudchen zur rechten stößt eine Mauer mit der hohen Thorfahrt des Gartens; an das zur linken ein 60 Fuß langes, und 12 breites Quergebäude von 2 Geschossen, in dessen unterstem, oder Erdgeschosse die Wachstuben für den Offizier, und die Gemeinen der Mirabellwache sich befinden. Das obere Geschoß hat vorne heraus 8 Fenster, und eines nach dem Thore. In der Höhe ist eine Brüstung, worauf abermahl neun Kübel mit Aloe gereihet sind.

Ohne die Mauer mit dem Gartenthore, und das Quergebäude mit der Wachstube mißt die ganze Facciate etwas über 250 Fuß in die Länge. Der innere Hof ist ein Viereck, das nach allen Seiten 3 oder 4 Geschosse hoch, und ungefähr 160 Fuß lang und breit ist. Die Breite der Gebäude ist nirgends über 50 Fuß. Wenn man von Außen in diesen Hof kommt, so wird das Auge von dem wahrhaft majestätischen Frontispice des Hintergebäudes überraschet.

Der mittlere Theil springt mehrere Schritte hervor mit einer zierlichen Bogenlaube, welche einen Balkon mit verkröpftem Gebälke trägt, worauf ein weismarmorner Deckengeländer sich befindet. Hinter diesem sind 3 hohe Balkon-Bogenfenster mit Siebeln, und mit unter den Fenstern in der Mauer angebrachten kleineren Dockengeländern. Auf jeder Seite des Vorsprungs ist ein dergleichen Fenster, und über diesen wieder vorne und auf den Seiten große zirkelrunde Fenster mit zierlichen Einfassungen von Stuck. Zwischen den Fenstern sind jonische Wandpilaster, welche ein Gesims mit Consolen tragen, auf denen der hervortretende mit Kupfer gedeckte Dachkranz ruhet.

Ueber diesem ist ein weismarmorner Dockengeländer mit 4 auf Postamenten stehenden Statuen von dem nämlichen Marmor. Die beyderseits zurücktretenden Flügelgebäude haben 3 Geschosse, wovon jedes 2 viereckichte Fenster zwischen jonischen Pilastern, und oben auf dem Kranze des Daches Dockengeländer mit 3 Statuen hat. Unmittelbar daran stossen etwas niedrigere Fortsetzungen mit einer Brustmauer, und 3 Geschossen, wovon jedes 3 Fenster, doch ohne Pilaster in den Schäften, hat.

Die diesen gleich hohen Quergebäude haben jedes oben Brustmauern, dann 13 ovale Fenster; im Mittelgeschosse eben so viele viereckichte mit Siebeln, die mit weißem Bleche gedeckt sind, und unten in der Mitte ein rundes, hohes Thor, nebst zwei kleineren Thüren auf den Seiten, und 10 Fenstern, welche dazwischen eingetheilt sind.

Der Hof selbst ist mit bunten Pflastersteinen nach einer angenehmen Zeichnung gepflastert. Das Frontispice des Mittelgebäudes rückwärts gegen den Garten hat in der Mitte einen Balkon auf Consolen mit einem Dockengeländer, und 3 Balkonfenstern, und zwischen diesen und den beyderseitigen 6 Fenstern sind 10 jonische Pilaster. Auch auf dieser Seite sieht man in der Höhe das erzbischöfliche Harrachische Wappen. Am Dache ist ein Fronton mit einer Brüstung, worauf 8 Statuen mit ihren Postamenten von weißem Marmor errichtet sind.



"Der Stadtbrand Salzburg 1818" - Gemälde von Johann Michael Sattler - Ausmaß und Eindruck dieser Brandkatastrophe.



Ausschnitt aus dem Sattler-Panorama-Ölbild, in den Jahren 1826-1829 von Johann Michael Sattler geschaffen.

Bei dem Brand im Jahre 1818 wurde fast der ganze am rechten Ufer der Salzach gelegene Stadtteil in Mitleiden-schaft gezogen. Nach historischen Berichten wurden dabei sämtliche Dächer und der Turm des Schlosses Mirabell vernichtet. Vier Tage und vier Nächte hindurch soll es laut Berichten und Aufzeichnungen gebrannt haben. Eine professionelle Feuerwehr gab es seinerzeit ja noch nicht.

Der Wiederaufbau des Schlosses erfolgte im Auftrag von Kaiser Franz Josef I., der selbst genaue Anweisungen dafür traf. Da das Konzept von Hofbaurat Peter Nobile dem Kaiser zu teuer war, beauftragte er schließlich den Salzburger Kreisingenieur Johann Wolfgang Hagenauer (1748-1835) mit der Planung und Baudurchführung des Gebäudes. Anlässlich eines Aufenthalts des Kaisers in Salzburg im Jahre 1821 wurde laut dessen Anweisung beschlossen, dem Schloss eine einheitliche, hochbarocke Form in klassizistischen Stil zu geben.

Laut Entwurf und Berichten blieb laut Johann Wolfgang Hagenauer nur das Parterre unangetastet. Die Obergeschosse sollten mit einheitlichen Lisenen ohne Kapitäle und das Hauptgesims des Pavillons horizontal, auch in den Rücklagen versehen werden. Diese würden so aufgebaut werden, daß ein zweites Geschoß mit viereckigen, anstatt den alten, ovalen Fenstern entstehen sollte. Anstelle des geschweiften Giebels sollte ein dreieckiger hergestellt werden. Und in der Mitte, als Krönung über dem gleichmäßig einheitlich durchgehenden Satteldach, ein Turmgeschoß mit Mansarddach. Nur vom Turmbau wurde abgesehen. Die ersten Stockfenster, in alter Form mit den Giebeln an den Risaliten, wurden belassen und die Lisenen als Pilaster, jedoch nur an den Risaliten, durchgeführt. Der Aufbau der Rücklagen und das einheitliche Satteldach veränderten natürlich vollständig den Charakter der Ostfront des Gebäudes. Auch die Nord- und Südfront wurde durch den Geschoßbau verändert. Die westliche Gartenfront ist so ziemlich in alter Weise erhalten geblieben, nur die figurengeschmückte Balustrade ist nicht wieder aufgebaut worden. Anstelle des geschweiften Giebels wurde ein gerader angeordnet. In alter Form erhalten geblieben ist die zweigeschossige Hoffront mit dem Risalite, der den Marmorsaal enthält. Nur die Balustrade mit dem Mittelteil fehlt. Die Innenräume mit der Prachtstiege und dem Marmorsaal blieben unangetastet. Sie haben nach dem Brand nur neue Decken erhalten. Die Planung und der Wiederaufbau wurden in den Jahren 1820-1827 durchgeführt.

Auf dem Panorama-Ölgemälde des Landschaftsmalers Johann Michael Sattler (Seite 15) sieht man von den Stadtbefestigungen her noch das Mirabell- (oder St. Virgilius) Tor, 1627 unter Fürsterzbischof Paris Graf von Lodron erbaut, und die an das Schloss angebaute Kaserne (Neue Türnitz, 1697 erbaut). Diese Bauwerke wurden im 19. Jahrhundert aus verkehrserfordernden Gründen und der Stadterweiterung geopfert. Das heute weltbekannte "Sattler-Panorama" wurde 1875 bis 1937 in einem eigens dafür erbauten Pavillon im Kurgarten des Schlosses Mirabell aufgestellt. 1977 bis 2001 konnte man das zirka 26 Meter lange Gemälde im damals neu errichteten Casino-Gebäude auf dem Mönchsberg bewundern. Danach, nach umfangreicher Restaurierung, bis 2003 im Panoramamuseum der Neuen Residenz. Das "Sattler-Panorama" wird 2025 wohl zum Herzstück eines neuen Museums im Südflügel der historischen Orangerie im Mirabellgarten werden.

Der Stadtbrand im Jahre 1818 und der Wiederaufbau des Schlosses Mirabell.



Die Schlossanlage Mirabell in der heutigen Zeit, vom Kapuzinerberg aus gesehen.



Blick auf die Außenfassade am Osttrakt des Schlosses Mirabell, von der heutigen Rainerstrasse aus gesehen.



Die Schlossansicht Mirabell von der Südseite, vom Großen Gartenparterre des Mirabellgartens aus gesehen.



Blick auf die Außenfassade am Westtrakt des Gebäudes, von der Bastei des Mirabellgartens aus gesehen.